

Beitrag zur Fauna und Flora des Ahrtales: Zur Verbreitung von Steinkauz (*Athene noctua*), Grünspecht (*Picus viridis*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) in Streuobstwiesen im Raum Sinzig

von Thomas Brötz

1. Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Die Lebensräume von Steinkauz, Grünspecht und Neuntöter werden durch eine Vielzahl anthropogener Handlungen beeinträchtigt. So sind im Flächennutzungsplan der Stadt Sinzig größere Flächen der ortsnahen Streuobstbestände als Baugebiet ausgewiesen worden. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Flächennutzungsplanes war jedoch der ökologische Kenntnisstand und die Sensibilisierung für Themen des Naturschutzes bei Planern und Politikern sehr begrenzt. Die Kenntnisse breiter Bevölkerungsschichten über die heimische Flora und Fauna sind allerdings auch heute noch erschreckend gering. In Baden-Württemberg wurden beispielsweise im Rahmen einer Diplomarbeit (RÖSLER 1992) einige Umfragen in einer Gemeinde durchgeführt. Diese Umfragen sollten prüfen, welche Tier- und Pflanzenarten der Streuobstwiesen den Bürgern dieser Gemeinde bekannt waren. Das Ergebnis war niederschmetternd, denn nicht einem der Befragten waren Steinkauz, Wendehals oder Neuntöter als typische Tierarten der Streuobstwiese bekannt. Hier wird deutlich, wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Information der Bevölkerung sind, um eine Sensibilisierung für Fragen des Naturschutzes zu erreichen.

1.2 Ziel der Untersuchung

Der GNOR-Arbeitskreis Ahr möchte mit dieser kurzen Abhandlung auf die Gefährdung der letzten größeren Streuobstbestände am Unterlauf der Ahr hinweisen, die derzeit noch von einigen typischen Charakterarten der Streuobstwiesen wie Steinkauz, Neuntöter, Grünspecht und Gartenrotschwanz besiedelt werden. Ihre überregional hohe Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz und das Landschaftsbild erlangen diese Streuobstbestände durch folgende Faktoren:

- die derzeit noch großflächige Ausdehnung der einzelnen Streuobstbestände;
- die für thermophile Arten klimatisch günstige Lage im wintermilden unteren Mittelrheintal;
- die zur Zeit noch hohe Individuendichte der Avifauna (z. B. Grünspecht und Gartenrotschwanz);
- hoher Anteil an Obstbäumen mit Totholz als Habitat für xylobionte (holzbewohnende) Insektenarten (z. B. Wildbienen, Wespen, Käfer usw.);
- hoher Anteil an Obstbäumen mit großen Baumhöhlen als Brut-, Nist-, Überwinterungs- und Wohnstätte für höhlenbewohnende Tierarten (z. B. Steinkauz, Bilche, Fledermäuse);
- günstiges Verhältnis der Baumartenzusammensetzung durch hohen Anteil von Kernobst, insbesondere Apfelbäumen (65-85 %);
- Der größte Teil der Flächen befindet sich noch in landwirtschaftlicher Nutzung.
- Große Teile der Streuobstbestände werden nicht durch größere Verkehrswege zerschnitten, hierdurch besteht die Möglichkeit des Individuenaustauschs.

Dank: Für die tatkräftige Unterstützung bei der Erfassung der Steinkauzbestände möchte ich meinem Bruder Klaus BRÖTZ danken. Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Herrn Ralf BAMMERLIN.

2. Gebietsbeschreibung

2.1 Lage und Größe der Untersuchungsgebiete

Der Untersuchungsraum wird naturräumlich zum Bereich des Unteren Mittelrheintales gezählt. Diese naturräumliche Einheit wird nochmals in die Untereinheit der Mittelrheinischen Bucht differenziert, welche sich zwischen Bad Breisig im Süden und Bad Godesberg im Norden erstreckt. Die Untersuchungsflächen verteilen sich auf Bereiche des Stadtgebietes der Stadt Sinzig und der Stadt Remagen, Ortsteil Kripp. Insgesamt wurden fünf Teilflächen als Untersuchungsgebiete ausgewählt. Tabelle 1 gibt Auskunft über die jeweiligen Ortsteile, Flurnamen, Höhenlage und Flächengröße der fünf Gebiete. Aus Abbildung 1 geht ihre Lage im Raum Sinzig und Remagen hervor.

Tabelle. 1: Verteilung der Untersuchungsgebiete (UG 1 bis 5) auf die jeweiligen Ortschaften und Ortsteile sowie deren Höhenlage ü. NN und Größe in Hektar. Die Angaben zu Flurnamen sind dem MTB 5409 Linz am Rhein, Maßstab 1:25.000, entnommen.

UG Nr.	Ortschaft/Ortsteil	Flurbezeichnungen	Höhenlage ü. NN	Größe/ha
1	Stadt Sinzig Stadt Remagen/Ortsteil Kripp	NSG »Ahrmündung« und Umgebung	53-62 m	177,75 ha
2	Stadt Sinzig Ziemert	Trindel, Wadenberg, Seifen	90-165 m	53,02 ha
3	Stadt Sinzig Ortsteil Bad Bodendorf	Lohrig, Rondell	68- 75 m	94,13 ha
4	Stadt Sinzig Ortsteile Westum, Koisdorf	Langenacker	145-190 m	62,35 ha
5	Stadt Sinzig Ortsteile Löhndorf, Westum	Am Mühlberg, Hellenberg	100-190 m	98,38 ha

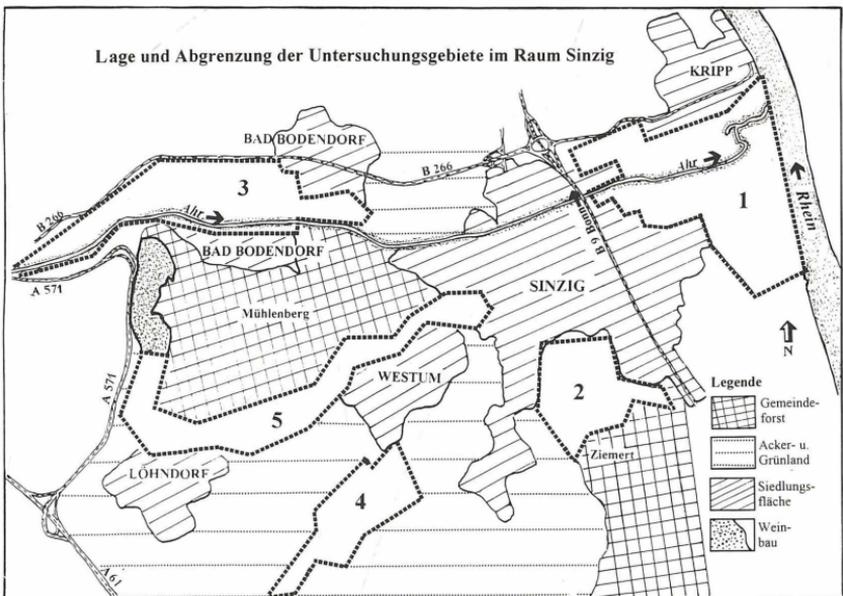


Abb. 1: Lage und Abgrenzung der Untersuchungsgebiete im Raum Sinzig

2.2 Klima

Die nähere Umgebung von Sinzig und Remagen ist hinsichtlich der Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse ein ausgesprochener Gunstraum, welcher sich deutlich von den benachbarten Räumen der Ahr- und Hocheifel und des Niederwesterwaldes absetzt und etwa mit den klimatischen Verhältnissen des Mittelrheinischen Beckens zu vergleichen ist. Die Tabelle 2 vergleicht die Klimawerte des Untersuchungsgebietes (Unteres Mittelrheintal) mit denen benachbarter Naturräume.

Auffallend ist nicht nur die vergleichsweise hohe Jahresdurchschnittstemperatur, sondern auch die im Vergleich zu den umliegenden Gebirgslandschaften geringe Zahl winterlicher Frosttage und Tage mit geschlossener Schneedecke. Dies dürfte sich im Winter positiv auf die Nahrungsgrundlage von Arten wie Steinkauz und Grünspecht auswirken und ein wesentlicher Grund dafür sein, daß der Steinkauz im Ahrgebiet ausschließlich in den Tallagen von Rhein und Ahr zu finden ist, im schnee- und frostreicherem Mittelgebirgsland jedoch fehlt.

Tabelle 2: Mittlere Klimawerte des mittelrheinischen Raumes im Vergleich mit benachbarten Naturräumen (Daten nach DEUTSCHER WETTERDIENST 1957)

Temperatur

Naturräumliche Einheit	Mittl. Jahrestemperatur in ° C	Mittlere Jahreschwankung in ° C	Dauer eines Tagesmittels von mind. 10° C (Tage)	Frosttage
Unteres Mittelrheingebiet	8-10	15,5-16,5	160-180	< 80
Mittelrheinisches Becken	8-10	16,5-17	160-180	< 80
Ahreifel	7-9	15,5-16	140-170	80-120
Östliche Hocheifel	6-8	15,5-17	130-150	100-120

Niederschlag

Naturräumliche Einheit	Mittl. Jahresniederschläge (mm)	Mittl. Niederschl. in Vegetat.-Periode (Mai-Juli)	Mittl. Niederschl. im hydrolog. Winterhalbjahr (Nov.-Apr.)	Tage mit Schneedecke	Tage mit Nebel
Unteres Mittelrheingebiet	550-700	180-220	250-350	20-40	< 50
Mittelrheinisches Becken	500-650	160-200	200-350	20-40	< 50-100
Ahreifel	600-750	180-220	200-250	30-50	< 50-200
Östliche Hocheifel	600-900	180-240	250-450	40-70	50-200

2.3 Geologie und Böden

Der Untersuchungsraum zeichnet sich durch eine Vielzahl von geologischen Formationen und Gesteinsarten aus. Hier können zum einen der eingeebnete Rumpf des Rheinischen Schiefergebirges genannt werden, mit Gesteinen wie Tonschiefer, Grauwacke, Siltsteinen und Quarziten der Unteren und Oberen Mittelsiegen-Stufe. Zum anderen werden weite Bereiche des Untersuchungsgebietes von tertiären und quartären Lockersedimenten beherrscht.

Aus den Verwitterungsprodukten der Gesteine des unteren Devons entwickelten sich vorwiegend schwach bis mittelmäßig basenversorgte Ranker und Braunerden. Auf den hochwasserfreien Bereichen der Niederterrasse von Rhein und Ahr konnten sich Braunerden und Parabraunerden entwickeln. Unter dem Einfluß von Grundwasser- und Hochwasserdynamik von Rhein

und Ahr entstanden hydromorphe Böden. Große Bereiche werden hier von braunen Auenböden (Vega) beherrscht. In unmittelbarer Flußnähe der Ahr konnte sich auch junge Auenböden (Paternia) entwickeln, jedoch wurden fast alle Gebiete, in denen sich früher Gleye ausbildeten, durch Flußregulierungsmaßnahmen an Rhein und Ahr zerstört.

2.4 Anthropogene Nutzungsformen

Die Anteile der verschiedenen anthropogenen Nutzungsformen in Hektar sind in Tabelle 3 dargestellt. Abbildung 2 gibt die räumliche Verteilung der einzelnen Nutzungsformen innerhalb der Untersuchungsgebiete wieder.

Tabelle 3: Anthropogene Nutzungsformen der Untersuchungsgebiete. Die anthropogenen Nutzungsformen von Streuobstwiesen und Grünland wurden zusammengefaßt, wenn die einzelnen Grünlandparzellen zu klein waren, um sie noch sinnvoll abzugrenzen zu können.

UG Nr.	Ortschaft/Ortsteil	Anteil der Nutzungsformen in ha
1	Stadt Sinzig Stadt Remagen/Ortsteil Kripp	Ackerfläche: ca. 35 ha Grünland: ca. 13 ha Hochstaudenfluren: ca. 4 ha Streuobstwiesen: ca. 113 ha Auenwald und Ahrfursaum: ca. 12 ha
2	Stadt Sinzig Ziemert	Streuobstwiesen: ca. 51 ha Ackerfläche: ca. 2 ha
3	Stadt Sinzig Ortsteil/Bad Bodendorf	Auenwald und Ahrsaum: ca. 4,5 ha Ackerfläche: ca. 12,5 ha Streuobstwiesen und Grünland: ca. 77,5 ha
4	Stadt Sinzig Ortsteile/Westum, Koisdorf	Ackerfläche: ca. 9 ha Streuobstwiesen und Grünland: ca. 53 ha
5	Stadt Sinzig Ortsteile/Löhdorf, Westum	Streuobstwiesen und Grünland: ca. 85 ha Ackerfläche: ca. 9 ha

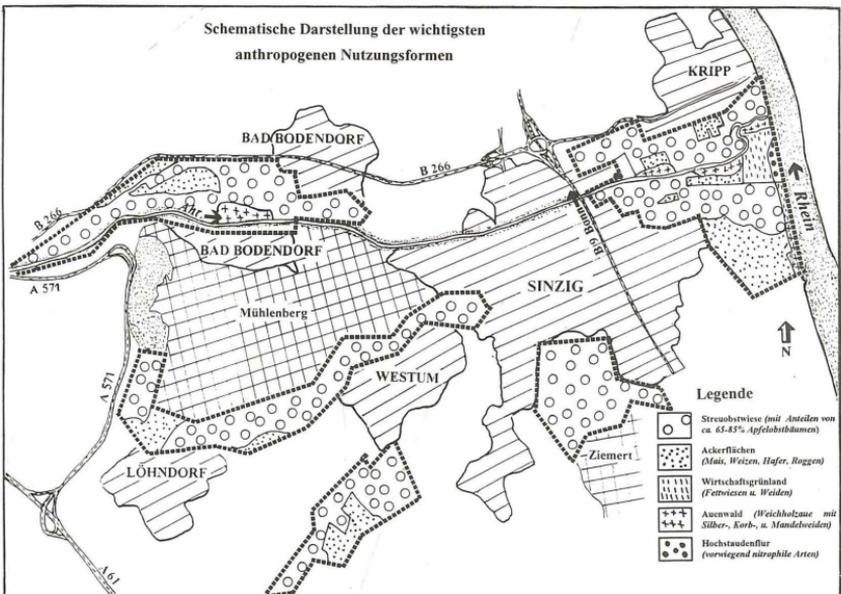


Abb. 2: Schematische Darstellung der anthropogenen Nutzungsformen

3. Methodik der Erfassung

In den Jahren 1992-1994 wurden jährlich Erfassungen von Grünspecht, Neuntöter und Steinkauz in den fünf Untersuchungsräumen durchgeführt. Insgesamt wurden pro Jahr fünf bis sechs Begehungen von jeweils zwei bis vier Stunden Dauer unternommen. Die festgestellten Reviere wurden in Tageskarten (Maßstab 1:12.500) eingetragen und bei weiteren Begehungen überprüft. Der Untersuchungszeitraum reichte von Anfang März bis Anfang August.

Als Brutpaare wurden nur die Vögel kartiert, die folgende Kriterien erfüllten: bewohnte Bruthöhlen (Steinkauz, Grünspecht), futtertragende Altvögel (Grünspecht, Neuntöter), Fütterung von Jungvögeln (Grünspecht, Neuntöter). Die Grünspecht- und Steinkauzpopulation wurde weiterhin unter Zuhilfenahme von Klangattrappen erfaßt. Hierbei konnten neben den fünf Brutpaaren des Steinkauzes noch zwei weitere revieranzeigende Steinkauzmännchen registriert werden.

4. Ergebnisse

4.1 Überblick

Insgesamt konnten von den drei hier abgehandelten Vogelarten fünfzehn Brutpaare nachgewiesen werden. Sie verteilen sich wie folgt:

Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	8 Brutpaare
Steinkauz (<i>Athene noctua</i>)	5 Brutpaare, 2 revieranzeigende Männchen
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	3 Brutpaare

Abbildung 3 zeigt die Revierverteilung in den fünf Untersuchungsgebieten. Es wird deutlich, daß sowohl Neuntöter als auch Steinkauz in den tieferen Lagen der Untersuchungsgebiete 1 und 3 (s. a. Abb. 1) brüten. Innerhalb der anderen Untersuchungsflächen konnten sie nicht nachgewiesen werden. Der Grünspecht hingegen traf in allen fünf Gebieten geeignete Brutmöglichkeiten an.

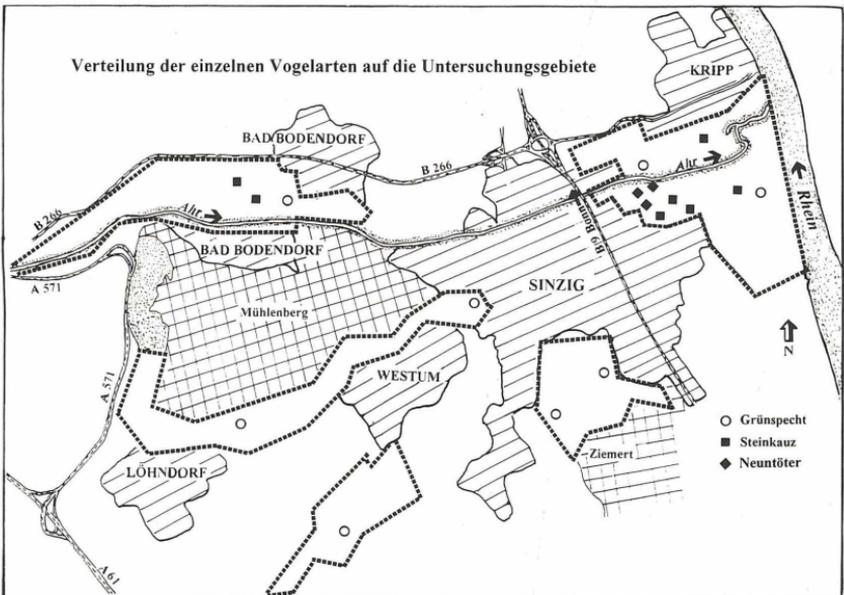


Abb. 3: Verteilung der einzelnen Vogelarten auf die Untersuchungsgebiete

Tabelle 4 gibt Populationsstärke, Siedlungsdichte (Abundanz, bezogen auf 10 ha) und Dominanz der drei untersuchten Arten an. Die Dominanz ist hierbei definiert als Anteil der Reviere der Einzelart an der Summe der Reviere aller drei Vogelarten des Untersuchungsraumes. Dominanz und Siedlungsdichte wurden nur für die Untersuchungsgebiete berechnet, in denen die betreffenden Arten auch tatsächlich vorkamen, also nicht für die Gesamtfläche.

Tabelle 5 vergleicht diese Werte mit den Siedlungsdichte- (Abd.) und Dominanzwerten anderer rheinland-pfälzischer Landschaftsräume. Es wird deutlich, daß die Siedlungsdichte aller drei untersuchten Vogelarten deutlich über den Werten der Vergleichsnaturräume liegt.

Tabelle 4: Populationsstärke, Siedlungsdichte (Abundanz, bezogen auf 10 ha) und Dominanz der drei Vogelarten im Untersuchungsraum.

Vogelart	Anzahl	Abd. (Bezugsfläche)	Dominanz
Grünspecht	8 Bp.	0,17 Bp./10 ha (UG 1-5)	50,00 %
Steinkauz	5 Bp.	0,18 Bp./10 ha (UG 1 und 3)	30,00 %
Neuntöter	3 Bp.	0,17 Bp./10 ha (UG 1)	20,00 %

Tabelle 5: Siedlungsdichte (Abundanz/Abd., bezogen auf 10 ha) und Dominanz (Do., bezogen auf die drei untersuchten Arten) im Vergleich zu anderen Naturräumen in Rheinland-Pfalz

	Ahrtal, Raum Sinzig-Remagen, ca. 485 ha (BRÖTZ 1993)	Niederwesterwald und Neuwieder Becken, ca. 2500 ha (SANDER 1990)	Rheinhessen, Seltal Westerberg, Ingelheim ca. 2500 ha (FOLZ 1993)	Mittelrheinisches Becken/ Pellenz, ca. 2500 ha (BAMMERLIN 1992)
Vogelart	Abd./Do.	Abd./Do.	Abd./Do.	Abd./Do.
Grünspecht	0,16 Bp./51,6 %	0,06 Bp./69,8 %	0,028 Bp./27,2 %	0,004 Bp./20,00 %
Steinkauz	0,09 Bp./29,0 %	0,006 Bp./7,0 %	0,028 Bp./29,2 %	0,004 Bp./20,00 %
Neuntöter	0,06 Bp./19,4 %	0,02 Bp./23,2 %	0,04 Bp./41,6 %	0,012 Bp./60,00 %
Summe	0,31 Bp./100 %	0,086 Bp./100 %	0,096 Bp./100 %	0,02 Bp./100 %

4.2 Verbreitung und Habitatwahl

Der **Grünspecht** (*Picus viridis*) konnte in den Jahren 1992-94 mit jeweils insgesamt 8 Brutpaaren nachgewiesen werden. Da der Brutpaarbestand sich in den drei Untersuchungsjahren nicht änderte und die jeweiligen Brutreviere in jedem Jahr wieder neu besetzt wurden, können die Bestände noch als relativ stabil angesehen werden. Die gilt jedoch nur, solange die Streuobstwiesen in ihrer derzeitigen Flächenausdehnung und Strukturvielfalt erhalten bleiben.

Als einzige der drei untersuchten Vogelarten kommt der Grünspecht in allen fünf Untersuchungsgebieten vor. Die Höhenlage des UG 4 und 5 (s. a. Tabelle 1) von maximal etwa 190 m ü. NN scheinen ihm noch keine klimatischen Probleme zu bereiten. Im Oberen Nahebergland wurden Grünspechte noch in Höhenlagen von 490 m ü. NN festgestellt (EISLÖFFEL 1993). Hinsichtlich der Nahrung des Grünspechtes sollte noch erwähnt werden, daß bevorzugt Ameisen und deren Puppen (z. B. Wiesenameisen der Gattung *Lasius* sowie Waldameisen der Gattung *Formica*) gefangen wurden, nur in Streuobstgebieten (UG 2 u. 5), die direkt an Waldflächen angrenzten, konnten auch Nahrungsflüge zu in der Waldrandzone gelegenen Ameisenkuppeln beobachtet werden. Als Brutbäume wurde eindeutig der Apfelbaum (70-80 %) bevorzugt, in weitem Abstand gefolgt von Silberweide und Birne. Es werden also Kernobstbäume und Weichholzbaumarten bevorzugt als Brutbäume ausgewählt (vgl. BITZ 1992).

Mit einer Siedlungsdichte von 0,16 Bp./10 ha wird der für Mitteleuropa angegebene mittlere Wert etwas unterschritten. Im Vergleich mit anderen Naturräumen in Rheinland-Pfalz (vgl. Tab. 5) liegt der errechnete Wert jedoch recht günstig.

Der **Steinkauz** (*Athene noctua*) konnte in nur zwei Untersuchungsgebieten (UG 1 u. 3, vgl. Abb. 1) mit insgesamt 5 Brutpaaren nachgewiesen werden. Weiterhin gelang es mit Hilfe von Klangattrappen zwei wahrscheinlich unverpaarte Steinkauzmännchen zu kartieren. Als wichtigstes Brutareal am Unterlauf der Ahr können die Streuobstwiesen im Außenbereich des NSG »Ahrmündung« auf Sinziger Seite (UG 1, westlich Fützbach, vgl. Abb. 1) angesehen werden. Gerade diese wertvollen Brutbereiche sind im Flächennutzungsplan der Stadt Sinzig als Baugebiet deklariert worden, obgleich sie inmitten des Hochwasserbereiches von Rhein und Ahr liegen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf von Seiten der Bezirksregierung und Kreisverwaltung, um der drohenden Vernichtung des derzeit noch großflächig intakten Obstbaumbestandes entgegenzuwirken.

Um den derzeit noch relativ stabilen Steinkauzbestand an der Ahr zu erhalten, ist es unbedingt notwendig, auch die Streuobstwiesen in Bad Bodendorf (UG 3) vor einer Bebauung zu schützen. Diese Obstwiesen fungierten während des Winterhochwassers 1993/94 sozusagen als »Ausweichhabitat« der Steinkauzpopulation der Ahrmündung (UG 1). Das Winterhochwasser hatte die gesamte Fläche des UG 1 überflutet, so daß die Steinkäuze auf die Bad Bodendorfer Streuobstbestände auswichen.

Als Großhöhlenbrüter benötigt der Steinkauz alte Obstbäume (Alter: 70-100 Jahre), die zur Kernfäule neigen. Diese Bedingungen werden im Untersuchungsraum fast ausschließlich von Apfelbäumen erfüllt, denn alle gefundenen Bruthöhlen befinden sich in Ästen und hohlen Baumstämmen alter, kernfauler Apfelbäume. Der Steinkauz stellt nicht nur an die Bruthöhle spezifische Ansprüche, sondern auch an sein Jagdgebiet und die dort vorhandene anthropogene Nutzungsform (s. a. BITZ 1992). Als weiteres wichtiges Kriterium wird in der Literatur eine ganzjährig niedrige Grünlandvegetation angegeben, die es dem Steinkauz ermöglicht, in jeder Jahreszeit bodenbewohnende Beutetiere zu sehen und zu ergreifen (BEZZEL 1985, GLUTZ von BLOTZHEIM & BAUER 1980, BITZ 1992).

Die Siedlungsdichte der Steinkauzpopulation beträgt kleinräumig (UG 1 u. 3, vgl. Abb. 1) 0,17 Bp./10 ha und bezogen auf alle fünf Untersuchungsgebiete 0,09 Bp./10 ha, ein im Vergleich zu anderen Naturräumen in Rheinland-Pfalz (vgl. Tab. 5) sehr hoher Wert.

Der **Neuntöter** (*Lanius collurio*) konnte im Untersuchungsraum mit insgesamt drei Brutpaaren festgestellt werden. Diese drei Brutnachweise liegen alle im UG 1 (vgl. Abb. 1), wobei hier eine Präferenz zu geomorphologisch bedingt trockeneren Standorten (sandig kiesiges Boden substrat) deutlich wird. Solche Standorte finden sich auch in der Nähe des Ahrufers entlang der Bad Bodendorfer Streuobstwiesen (UG 3), wo bislang keine Brut nachgewiesen werden konnte. Hier muß jedoch zumindest potentiell mit Neuntötervorkommen gerechnet werden.

Das Brutbiotop der Neuntöter zeichnet sich durch Pflanzengesellschaften mit großem Blütenreichtum (z. B. Natternkopf-Steinklee-Flur, *Echio vulgaris-Melilotetum albae*) aus, verbunden mit einem entsprechenden Reichtum an Insekten, die die Nahrungsgrundlage des Neuntötters darstellen. Die vorhandenen Gebüschstrukturen bieten ideale Brutvoraussetzungen und sind überdies unverzichtbar für die Vorratslagerung der Würgernahrung (Aufspießen von Kleintieren). Die Nester der drei Brutpaare befanden sich sowohl in Schwarzdornhecken als auch in Wildrosengebüschen.

Die Siedlungsdichte der Neuntöterpopulation beträgt bezogen auf das Untersuchungsgebiet 1 0,17 Bp./10 ha und bezogen auf alle fünf Untersuchungsflächen 0,062 Bp./10 ha. Sie ist damit im Vergleich anderen rheinland-pfälzischen Naturräumen recht hoch (vgl. Tabelle 5)

5. Diskussion: Gefährdung und Möglichkeiten der Biotopentwicklung

5.1 Gefährdung

5.1.1 Grünspecht

Die Grünspechtpopulation kann derzeit als relativ stabil angesehen werden, wenn die Streuobstwiesenflächen nicht stark dezimiert werden. Ob die Bestände auch mittel- oder langfristig erhalten werden können, hängt von der weiteren Bauleitplanung (z. B. Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten im Bereich der Streuobstwiesen) und der Nutzungsintensität der Streuobstbestände (z. B. weitere Pflege der Obstwiesen durch Eigentümer) im Stadtgebiet von Sinzig und Remagen ab.

5.1.2 Steinkauz

Steinkauzbestände am Unterlauf der Ahr sind hochgradig gefährdet. Als Hauptgefährdungspunkte können die Ausweisung von Baugebieten (Ausweisung vom Bauland oberhalb des NSG »Ahrmündung«) angesehen werden und der Straßenbau durch die letzten großflächig vorhandenen Streuobstwiesen bei Bad Bodendorf (geplanter Lückenschluß zwischen A 571 und B 266 bei Bad Bodendorf). Aufgrund des sehr großen Flächenanspruches des Steinkauzes werden mittel- bis langfristig seine Populationen durch Zerschneidung und Überbauung der Landschaft erlöschen. Man sollte die Hoffnung jedoch nicht aufgeben, daß man sich in der kommunalen Politik doch eines Besseren besinnt und von einer weiteren Bebauung der betreffenden Flächen absieht.

5.1.3 Neuntöter

Da sein Vorkommen innerhalb der untersuchten Flächen auf ein kleineres Teilgebiet beschränkt ist und der Flächenbedarf dieser Vogelart nicht so groß ist wie bei den beiden anderen, darf sein Vorkommen aktuell als gesichert gelten. Langfristig muß wahrscheinlich auch diese Fläche (s. a. UG 1, Abb. 3) als gefährdet eingestuft werden. Das Vorkommen des Neuntötters hängt von geeigneten trockenen und blütenreichen Saum- und Ruderalgesellschaften (Insektennahrung) der mageren Ahrumlagerungsgesteine (Sand- und Kiesuntergrund) sowie von geeigneten Wildrosen- und Schlehengebüsch ab.

5.2 Möglichkeiten der Biotopentwicklung

5.2.1 Streuobstbestände

Die Streuobstwiesen der Untersuchungsflächen sind größtenteils überaltert. Eine Neuanpflanzung geeigneter Hochstammobstbäume (Apfel und Birne) ist dringend nötig, um die Obstwiesen auch in Zukunft zu erhalten. Sehr wichtig ist auch die landwirtschaftliche Nutzung (Mahd und Viehhaltung) innerhalb der Obstwiesen, denn diese wirkt einer Sukzession entgegen. Sehr große Teilbereiche der Obstwiesen, insbesondere auf den Flächen des Ziemert und des Mühlenberges, sind bereits durch Nutzungsaufgabe stark verbuscht. Die hier entstandenen Schlehen- und Weißdorngebüsche sollten zumindest in Teilbereichen im Rahmen von Pflegemaßnahmen gerodet werden, damit sich wieder eine artenreiche Glatthaferwiese einstellen kann. Auf Obstflächen

mit intensiver Viehhaltung, beispielsweise an Ahr und Rhein, wäre eine Verminderung der Viehbestände auf eine Großvieheinheit pro Hektar und Jahr zweckmäßig, um den Artenreichtum der Glatthaferwiesen zu erhöhen. Weiterhin sollte auf allen Überschwemmungsflächen der Ahr und des Rheins auf synthetische Düngemittel verzichtet werden, da durch Sedimentation eine natürliche Nährstoffzufuhr erfolgt.

Weitere Hinweise zur Pflege und Entwicklung von Streuobstwiesen und deren Unterwuchs geben unter anderem BLAB (1993), BRIEMLE et al. (1991) und SIMON (1993).

5.2.2 Auwald von Ahr und Rhein

Der Auwald besitzt nur noch auf geringen Teilflächen einen vergleichsweise naturnahen Charakter (z. B. NSG »Ahrmündung«). Die Mehrzahl der Auwaldflächen ist durch forstliche Eingriffe beeinträchtigt; rund 80 % des derzeit noch vorkommenden Auwaldes wurde mit kanadischen Hybrid-Pappeln (*Populus x canadensis*) aufgeforstet. Diese müssen mittelfristig durch geeignete Gehölze der Weichholz- (*Salix spec.*, *Populus nigra* etc.) und Hartholzau (*Ulmus spec.*, *Prunus padus*, *Quercus robur*, *Acer platanoides*, *Carpinus betulus*, *Prunus avium*, *Fraxinus excelsior*, *Sambucus nigra*, *Corylus avellana*) ersetzt werden. Nach TRAUTMANN (1992) wird der am Mittel- und Oberlauf der Ahr vorhandene Schwarzerlen-Auwaldsaum am Unterlauf durch den starken Rückstauereffekt des Rheins verdrängt, so daß auch noch etwa 1,5 km oberhalb des Mündungsgebietes der Ahr natürlicherweise keine Schwarzerlen wachsen würden. Dies sollte man bei der forstlichen Umwandlung der Auwaldflächen in naturnahe Wälder beachten, da die Schwarzerle den teilweise hohen und lange anhaltenden Hochwässern an Rhein und Ahr nicht standhalten kann. Nähere Hinweise zum Aufbau der natürlichen Auwälder an Rhein und Ahr finden sich bei TRAUTMANN (1992) und HÜGIN & HENRICHFREISE (1992).

5.2.3 Intensive genutzte Ackerflächen

Die intensive ackerbauliche Nutzung sollte zumindest in den faunistisch und floristisch bemerkenswerten Gebieten (UG 1 und UG 3) an Ahr und Rhein auf Teilflächen extensiviert werden. Insbesondere innerhalb des NSG »Ahrmündung« werden derzeit noch Nutzpflanzen (z. B. Mais) angebaut, die eine sehr intensive Bewirtschaftung erfordern. Auf den vom Hochwasser betroffenen Ackerflächen (s. a. Abb. 2) sollte aus Gründen des Gewässerschutzes auf chemische Düngemittel verzichtet werden. Bei Auswahl geeigneter Kulturpflanzen dürfte die durch Sedimentation (Hochwasser) und Immission (Stickstoffeintrag aus der Luft) erfolgte Nährstoffzufuhr ausreichen, um gute Erträge zu erzielen. Eine ackerbauliche Nutzung innerhalb gewisser ökologischer Richtwerte und Rahmenbedingungen sollte auf fast allen derzeit bewirtschafteten Ackerflächen weiter betrieben werden, da auch Ackerflächen zu einer Erhöhung der Arten- und Strukturvielfalt beitragen können.

5.2.4 Grünland

Das Wirtschaftsgrünland stellt einen nicht unerheblichen Anteil der Untersuchungsflächen dar. Aus Sicht des Naturschutzes wirken sich jedoch vor allem die intensiven Mähwiesen (Mahd bis 2-3 mal pro Jahr) negativ auf die Artenvielfalt aus. Besonders auf den feuchten Glatthaferwiesen des NSG »Ahrmündung« könnte man bei richtiger Bewirtschaftung die Arten- und Strukturvielfalt optimieren. Hier müßte die Bezirksregierung Koblenz als für Naturschutzgebiete zuständige Behörde den Landwirten einen gewissen finanziellen Anreiz geben, um auf solchen Flächen eine ökologisch sinnvollere Bewirtschaftung zu erreichen. Bei der aktuellen Bewirtschaftungsform einiger Feuchtwiesen im Bereich der Ahrmündung erfolgt die Mahd genau innerhalb der Hauptbrutperiode von Feldschwirl, Rohrammer, Sumpfrohrsänger und Braunkehlchen, was zwangsläufig zum Verlust der jeweiligen Brutstätten führt.

Hier sollte man endlich die Ziele des Pflege und Entwicklungsplanes für das NSG »Ahrmündung« umsetzen und eine ökologisch sinnvollere Bewirtschaftungsform durchsetzen. Weitere Angaben zur ökologischen Mindestpflege und Mindestnutzung von verschiedenen Grünlandtypen machen unter anderem BRIEMLE et al. (1991).

6. Zusammenfassung

In den Jahren 1992 bis 1994 wurden auf insgesamt fünf ausgewählten Streuobstwiesen im Raum Sinzig und Remagen avifaunistische Untersuchungen durchgeführt mit dem Ziel, nähere Informationen über den Brutbestand einiger Indikatorarten wie Grünspecht (*Picus viridis*), Steinkauz (*Athene noctua*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) zu erzielen. Es wurden insgesamt acht Brutpaare des Grünspechtes, drei Brutpaare des Neuntötters sowie fünf Brutpaare und zwei revieranzeigende Männchen des Steinkauzes registriert. Dominanz, Abundanz und räumliche Verbreitung der Arten im unteren Ahrtal werden dargestellt und mit den Werten aus anderen rheinland-pfälzischen Naturräumen verglichen. Auf die aktuellen Gefährdungsfaktoren insbesondere der Steinkauzpopulation wird hingewiesen, des weiteren werden Möglichkeiten der Biotopentwicklung aufgezeigt. Den zuständigen Fachbehörden bei Bezirksregierung und Kreisverwaltung bietet die Untersuchung somit eine Argumentationshilfe, um einer Bebauung dieser für den Arten- und Biotopschutz und für das lokale Landschaftsbild so wertvollen Flächen entgegenzuwirken.

7. Literaturnachweis

- BAMMERLIN, R. (1992): Ergebnisse einer zweijährigen Sommervogelkartierung in der Pellenz (Rheinland-Pfalz). — Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 7: 1-220.
- BEZZEL, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. — 350 S., Stuttgart.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. — 792 S., Wiesbaden.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres. — Wiesbaden.
- BITZ, A. (1992): Avifaunistische Untersuchungen zur Bedeutung der Streuobstwiesen in Rheinland-Pfalz. — Beiträge zur Landespflege Rheinland-Pfalz 15: 593-719. Oppenheim.
- BLAB, J. (1993): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere, 4. erweiterte Auflage. — 479 S., Greven.
- BRIEMLE, G., EICKHOFF, D. & R. WOLF (1991): Mindestpflege und Mindestnutzung unterschiedlicher Grünlandtypen aus landschaftsökologischer und landeskultureller Sicht. — Beiheft Veröff. Naturschutz Landespflege Bad.-Württ. 60, 160 S., Karlsruhe.
- BRÖTZ, T. (1993): Beitrag zur Fauna und Flora des Ahrtales: Die Spechtarten des Mühlenberges bei Sinzig/Rhein. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 10: 156-167.
- DEUTSCHER BUND FÜR VOGELSCHUTZ, LV BAD.-WÜRTT. e. V. (DBV) (1987): Artenschutzsymposium Neuntöter. — Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 48, 204 S., Karlsruhe.
- DEUTSCHER WETTERDIENST (1957): Klima-Atlas Rheinland-Pfalz. — Bad Kissingen.
- EISLÖFFEL, F. (1993): Zum Vorkommen von Neuntöter (*Lanius collurio*) und Grünspecht (*Picus viridis*) im Oberen Nahebergland. — Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz. Beiheft 10: 168-174.
- ELLENBERG, H. (1986): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. 4. verb. Aufl., 989 S., Stuttgart.

- FOERSTER, E. (1983): Pflanzengesellschaften des Grünlandes in Nordrhein-Westfalen. — Schriftenreihe der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen (LÖLF), Bd. 8.
- FOLZ, H. G. (1993): Brutvogel-Rasterkartierung Westerberg/Selztal Ingelheim (Rheinhausen). Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz. 7,1: 5-24.
- HÜGIN, G. & A. HENRICHFREISE (1992): Vegetation und Wasserhaushalt des rheinnahen Waldes. — Schriftenreihe für Vegetationskunde 24, Bonn-Bad Godesberg.
- KAULE, G. (1991): Arten- und Biotopschutz, 2. überarb. u. erw. Aufl., 520 S., Stuttgart.
- MÜCKENHAUSEN, E. (1977): Entstehung, Eigenschaften und Systematik der Böden der Bundesrepublik Deutschland, 2. ergänzte Aufl., 300 S., Frankfurt/M.
- RÖSLER, M. (1992): Erhaltung und Förderung von Streuobstwiesen — Streuobst-Modellstudie in Boll. — 266 S., Boll.
- RIECKEN, U. & J. BLAB (1989): Biotope der Tiere in Mitteleuropa, — Naturschutz aktuell, 123 S., Greven.
- SANDER, U. (1990): Ergebnisse der zweijährigen Brutvogel-Rasterkartierung im Gebiet des Niederwesterwaldes und des Mittelrheinischen Beckenrandes. — Ornithologie und Naturschutz in Rheinland-Pfalz. 5,4: 819-970.
- SIMON, L. (1993): Informationen zu den Biotopsicherungsprogrammen. — Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Materialien zur Landespflege, Oppenheim.
- TRAUTMANN, W. (1991): Vegetationskarte der Bundesrepublik Deutschland 1:200.000, Blatt Köln. — Schriftenreihe für Vegetationskunde Heft 6,2. Auflage, Bonn-Bad Godesberg.
- WAHL, P. (1992): Liste der Pflanzengesellschaften von Rheinland-Pfalz.- Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Materialien zur Landespflege, Oppenheim.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beihefte](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Brötz Thomas

Artikel/Article: [Beitrag zur Fauna und Flora des Ahrtales: Zur Verbreitung von Steinkauz \(*Athene noctua*\), Grünspecht \(*Picus viridis*\) und Neuntöter \(*Lanius collurio*\) in Streuobstwiesen im Raum Sinzig 168-178](#)